

## FAQ

### **Ein zweiter Wahlgang für nichts?**

Heute bietet die FDP eine echte Auswahl. Unser Kampf ist kein alter Parteienstreit. Es ist in erster Linie ein Engagement für die Pluralität. Das Wallis ist der einzige Kanton, der nur von einer Vertreterin und einem Vertreter einer einzigen politischen Gruppierung repräsentiert wird. Das ist ein grosser Nachteil für unsere Möglichkeiten, in Bern zu gewinnen: Um im Ständerat Mehrheiten zu erreichen, ist es viel besser, in zwei Fraktionen vertreten zu sein als nur in einer einzigen.

Philippe versprach, die drei Wochen dieses zweiten Wahlgangs zu nutzen, um eine inhaltsorientierte Kampagne zu führen. Die Vielzahl an Listen und Kandidaturen und das Interesse der Medien an nebensächlichen und polemischen Themen haben die wahren Herausforderungen unseres Kantons und unseres Landes leider in den Schatten gestellt. Dieser zweite Wahlgang ist eine einmalige Gelegenheit für eine öffentliche Diskussion über die Gesellschaft, die wir vorschlagen. Schlussendlich werden es die Walliserinnen und Walliser sein, die das letzte Wort haben.

Auch wenn die Herausforderung schwierig ist, hat man erst verloren, wenn man aufgibt. Und wie Damien Cottier, Chef der FDP-Fraktion im Nationalrat, einen Journalisten, der den zweiten Wahlgang als "um nichts" bezeichnet hatte, daran erinnerte: Demokratie ist nicht nichts!

### **Um Frauen zu unterstützen, muss man Marianne wählen!**

Falsch! Unter den zehn gewählten Vertreterinnen und Vertretern, die das Wallis nach Bern schickt, ist nur eine Frau. Das ist zu wenig, aber eine Stimme für Marianne Maret wird nichts nützen, um die Sache voranzutreiben. Wenn Philippe in den Ständerat gewählt wird, wird eine junge Frau - Natacha Albrecht - seine Nachfolgerin im Nationalrat sein. Wer Philippe wählt, erhöht sogar die Wahrscheinlichkeit, dass 2027 eine bisherige Amtsinhaberin wieder antritt.

### **Philipp hat keine Chance!**

Auch das ist falsch. Gewiss - und da machen wir uns keine Illusionen - sind die Chancen gering. Aber es gibt mehrere Faktoren, die das Ergebnis des zweiten Wahlgangs beeinflussen können. Philippe kann ausserhalb der FDP auf Stimmenfang gehen: Im ersten Wahlgang war er der Kandidat, der ausserhalb seiner Partei am meisten Stimmen erhielt. Die Oberwalliser SVP hat öffentlich erklärt, dass sie die Kandidatur von Philippe unterstützt. Unser Kandidat ist hervorragend in den Debatten und wir wissen, dass er diese Plattform nutzen wird: Es gibt nur noch drei Kandidaten und ihre Sichtbarkeit wird viel grösser sein als im ersten Wahlgang. Die Entwicklung der Wahlbeteiligung kann die Karten neu verteilen und es ist schwer vorherzusagen, wie sich eine Wählerin oder ein Wähler verhalten wird, die oder der mit einem Wahlzettel mit drei Namen konfrontiert wird, während es im ersten Wahlgang noch neun waren. Schliesslich hat das Walliser Volk bei den letzten kantonalen Wahlen bewiesen, dass ihm die Pluralität wichtig ist.

### **Ist Philippe zu «polarisierend»?**

Ein wenig, das stimmt. Aber man muss dies als Qualität sehen: Philippe hasst nichtssagende Phrasendrescherei. Ein gewählter Politiker muss Werte und Ideen vertreten. Während viele versuchen, es möglichst vielen recht zu machen und niemanden zu brüskieren, steht Philippe zu seinen Positionen. Wir haben das Glück, einen Kandidaten zu haben, der sagt was er denkt, und tut, was er sagt.

### **Philippe, zu rechts?**

Das muss jeder für sich selbst beurteilen. Aber in seiner parlamentarischen Arbeit - und das sagt sogar Pierre-Yves Maillard - ist Philippe ein Mann, der es in den Kommissionen ermöglicht, in sozialen Fragen Einigungen zwischen links und rechts zu erreichen. Er hat dafür gekämpft, einen Kompromiss bei den Überbrückungsleistungen für ältere Arbeitslose zu finden. Er hat sich auch für pflegende Angehörige oder für einen Kompromiss bei der Prämien-Entlastungs-Initiative der Sozialisten eingesetzt. Wer behauptet, Philippe würde sich nicht für soziale Fragen einsetzen, verfolgt die Bundespolitik wahrscheinlich nicht nahe genug.